

Wassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Ämliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Verlagspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colonne
jeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Wiesbaden a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hochdruckerei Guido Seidler, Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Wiesbaden und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breidenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Glöckheim, Frauenstein, Georgenborn, Hehloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Neurod, Nordentadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weillbach, Widar, Wildschaden.

Nr. 21.

Samstag, den 19. Februar 1916.

16. Jahrgang.

Ämlicher Teil.

Nr. 86. Ausführungsanweisung

zur
Verordnung des Bundesrats vom 31. Januar 1916 über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren. (RGSBl. S. 75.)

Zu § 3.

Zuständige Behörden für die Erteilung der Erlaubnis aus § 3 sind die Regierungspräsidenten, für Berlin der Polizeipräsident. Erteilen sie die Erlaubnis, so haben sie für den einzelnen Betrieb diejenige Fleischmenge festzusetzen, die zur Wurstherstellung verwendet werden darf.

Zu § 4.

Bei der Ausführung dieser Bestimmung ist darauf hinzuwirken, daß die gewährte Ausnahmegestaltung auch tatsächlich nur für die Erfüllung derjenigen Verträge eingeräumt wird, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen sind.

Zu §§ 5 Abs. 1 und 10 Abs. 1.

Zuständige Behörden im Sinne der §§ 5 und 10 sind die Ortspolizeibehörden.

Zu § 10 Abs. 2.

Höhere Verwaltungsbehörden sind die Regierungspräsidenten, in Berlin der Oberpräsident.

Berlin W. 9, den 5. Februar 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
In Vertretung: Dr. Göppert.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung: Frhr. v. Falkenhäusen.

Der Minister des Innern.
In Vertretung: Drechs.

Nr. 87. Ausführungsanweisung

zu den Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers zur Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von Futtermitteln, Hülsenfrüchten und Kunstdünger vom 28. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 67) vom 31. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 71).

Zuständige Behörde für die im § 5 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen vorgesehene Anordnung ist der Landrat, im Stadtkreis der Gemeindevorstand.

Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 7 der Ausführungsbestimmungen ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident.

Vertlich zuständig ist die Behörde, in deren Bezirk der zur Abgabe der Ware Verpflichtete seine gewerbliche Niederlassung, oder in Ermangelung einer solchen seinen Wohnsitz hat.

Berlin, den 7. Februar 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Im Auftrage: Lufensky.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage: von Jarosky.

Nr. 88.

Verordnung.

Betr.: Ausübung der Jagd.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlsbereich der Festung Mainz an:

Der § 4 meiner Verordnung betr. Ausübung der Jagd im Befehlsbereich der Festung Mainz vom 29. Oktober 1915 — M. P. Nr. 22 282/6852 abgedruckt im Krsbl. Nr. 131 unter pos. 691 — erhält folgende Fassung:

Bei der Ausübung der Jagd müssen sich Schützen und Treiber in einem Abstand von mindestens 100 Metern von allen Rhein- und Mainbrücken entfernt halten.

Mainz, den 8. Februar 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
von Büding.

General der Artillerie.

Nr. 89.

Bekanntmachung.

Der Schneider Philipp Wilhelm, Christoph Friedrich Köhler zu Delkenheim ist von mir als Hilfspolizeidiener der Gemeinde Delkenheim bestätigt und vereidigt worden.

Wiesbaden, den 16. Februar 1916.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 90.

Bekanntmachung.

Betriff: Versorgung mit Futtermitteln.

Die augenblickliche Knappheit an Futtermitteln aller Art macht es notwendig, die dem Kreise zustehenden zuseherhaltigen Futtermittel nach Möglichkeit allen Tierhaltern nach Maßgabe der verfügbaren Vorräte zugänglich zu machen.

Zu diesem Zwecke werden auf Antrag Bezugscheine auf inländische Melassemischungen vom Kreisaustrich auszugeben. Für die Besitzer vorerforderspflichtiger Pferde können außerdem auf Antrag, als Ersatz für den zur Zeit fehlenden Hafer, Ersatzfuttermittel durch Bezugscheine geliefert werden. Desgleichen können für Zuchtstullen und für das für die Frühjahrsoberstellung in Betracht kommende Spanviech (Pferde, Zugochsen, Jahrlähe) Zuschläge gegeben werden. Die Bezugscheine werden auf Zimmer 24 des Kreishauses, Bessingstr. 16, ausgeben. Die Ausgabe der Futtermittel erfolgt durch die örtlichen Futtererfordersstellen, durch die auch andere Futtermittel (ausländische Kleie, Futterlinsen, und Futtermehle) bezogen werden können.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes zur Kenntnis der Tierhalter zu bringen.

Wiesbaden, den 15. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaustrichs.
J. Nr. II. 2208.

von Heimbürg.

Nr. 91.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 27. Januar 1916 — R. G. Bl. Nr. 17/5041, Seite 66 — sind die Heeresverwaltungen, die Marineverwaltung, sowie die Reichsartillerie und die von dieser ermächtigten Stellen und Personen beim Ankauf von Kartoffeln an die festgesetzten Höchstpreise nicht gebunden. Infolge dieser Anordnung hat die Reichsartillerie die den Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden ermächtigt, innerhalb des Kreises Speisekartoffeln aufzukaufen gegen Zahlung eines Zuschlags zu dem gesetzlich festgesetzten Höchstpreis. Die den Aufkauf besorgenden Personen haben eine vom Kommunalverband erteilte Ausweisart bei sich zu führen. Nur diese mit Ausweisart versehenen Personen sind berechtigt, Speisekartoffeln zu einem die festgesetzten Höchstpreise übersteigenden Preise zu kaufen. Staufen Personen, die den Ausweis nicht besitzen, Speisekartoffeln zu einem die festgesetzten Höchstpreise übersteigenden Preise, so machen sich sowohl diese Personen, als auch die Verkäufer nach § 6 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 — R. G. Bl. S. 516 — strafbar.

Die Herren Bürgermeister der Gemeinden des Kreises weise ich an, die vorstehende Bekanntmachung sofort auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Wiesbaden, den 17. Februar 1916.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nichtämlicher Teil.

Die Kriegslage.

Im Westen hält die Kampfpause, die durch das Unwetter der letzten Tage herbeigeführt wurde, noch an. Dagegen herrscht im Osten auf unserer Front rege Artillerie- und Fliegeraktivität.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Ämlich.) Großes Hauptquartier, 17. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Bei Aufräumungsarbeiten in der neuen Stellung bei Oberstein wurden noch acht französische Minenwerfer gefunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artillerieaktivität.

Unsere Flieger griffen Dünaburg und die Bahnanlagen von Wilska an.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 16. Februar. Ämlich wird verlautbart: 16. Februar 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der süstentländischen und dem anschließenden Teile der kärntner Front dauern fort. Im Abschnitt von Döberdo kam es auch zum Minenwerfer- und Handgranatenkampf. Am Javorcer wurde eine italienische Feldwache zum achtenmale ausgehoben. Das Vorfeld unserer neuen Stellung im Kombo-Gebiet ist mit Feindstößen bedeckt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 17. Februar. Ämlich wird verlautbart: 17. Februar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nächste Fliegerangriffe gegen unsere Front an der Stroya verliefen ergebnislos. Am Korminbach südlich von Berezik wurden Angriffe russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das italienische Geschützfeuer war gestern vornehmlich gegen Ortschaften im Canale-Tal, im Kombo-Gebiet und die Brudenhöfe von Tolmein und Görz gerichtet. Ein feindlicher Angriffswendehang gegen den Monte San Michele wurde abgewiesen. Bei Poia hielten die Abwehrbatterien des äußeren Kriegsschauplatzes ein italienisches Flugzeug herab; Pilot und Beobachter wurden gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus England.

Der englische Premierminister Asquith über die Kriegs- und Finanzlage.

WB na. London, 15. Februar. In der Adreßdebatte gab Asquith einen kurzen Überblick über die militärische und finanzielle Lage. Er sagte, die Alliierten hätten bei ihrer jüngsten Tätigkeit an der Westfront mehr als das Ihrige geleistet. Der Minister berührte sodann die Erfolge der Engländer und Franzosen in Kamerun. Mit Bezug auf Mesopotamien sagte er, die Lage hätte sich bedeutend gebessert. Er hoffe, daß sich die beiden Streitgruppen vereinigen würden und daß alles, was nach einer ersten dringlichen Niederlage ausbleibe, abgewendet werden würde. Das bemerkenswerteste Moment der letzten drei Monate sei gewesen, daß die Beziehungen und Koordination, sowie die Konzentration und Einheit in der Leitung und Kontrolle unter den Alliierten in zunehmendem Maße enger geworden seien. England habe, sagte Asquith weiter, das zehnjährige ursprüngliche Expeditionskontingente auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze geschickt, wobei nicht eingerechnet seien die in den Garnisonen im Mutterlande oder in den Dominions befindlichen Rekruten und die in der Ausbildung befindlichen Mannschaften, oder die von den Dominions geschickten Streitkräfte. Zum Schluß teilte Asquith mit, daß der einzige Weg, die finanzielle Bürde zu tragen, in einer ausgedehnten Zuschußsteuerung und der Aufrechterhaltung der englischen Kredite liege. Mac Kenna würde binnen kurzem neue Steuerentwürfe einbringen; die Belastung würde groß sein, aber nicht größer, als man sie tragen könne. (Beifall.)

Aus Frankreich.

Krieg bis zum Neuesten.

Eine französische Äußerung.

WB na. Paris, 16. Februar. Meldung der Agence Havas. Unter der Überschrift: Holde Wandern! schreibt der „Temps“: Es gibt Leute, die nichts erwarten, die trotz aller Warnungen hartnäckig dabei bleiben, ihre Auffassungen, die man nicht haben will, aufzubringen. Es gibt Neutralen, die bei den Versuchen verharren, den Frieden zwischen den Völkern wieder herzustellen, indem sie sich einbilden, es würde möglich sein, durch großzügige Formeln die schwierigsten Probleme, die die zivilisierte Welt kennt, zu lösen. Wir wollen gern zugeben, daß diese Neutralen von den besten Absichten erfüllt sind und daß der ihnen kein persönliches Interesse obwaltet. Aber nach dem Misserfolg aller ihrer Versuche, eine An-

näherung herzustellen, müßten sie sich überzeugen, daß ihr Standpunkt nicht der unsere sein kann. Wenn Deutschland verspricht, wirklich mit Wohlwollen alle Friedensvorschläge, die ihm die Alliierten machen würden, zu prüfen, so hat dies keine Bedeutung aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Alliierten keine besartigen Vorschläge machen, sondern ihre Bedingungen den Mittelmächten diktiert werden, ohne daß es notwendig ist, sich danach zu erkundigen, ob Deutschland mehr oder weniger geneigt ist, sie zu erörtern oder anzunehmen. Der „Temps“ schließt: Weder Friede, noch Waffenstillstand, noch eine Vermittlung irgendwelcher Art, sondern Krieg bis zum Neuesten, so sagt man die Lage in den Ländern der Alliierten auf. Wenn man sie dort anders auflassen wird, dann wird es nur deshalb der Fall sein, weil unsere Heere ihr Ziel erreicht haben und Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich besieg erklären.

War Belgien wankend geworden?

WB na. Paris, 17. Februar. Meldung der Agence Havas. Die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Englands und Russlands beim König der Belgier haben dem belgischen Minister des Neuzern am 13. Februar in Sainte-Adresse gemeinsam folgende Erklärung überreicht: Eure Excellenz! Die verbündeten Signatarmächte der Verträge, welche die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens gewährleisten, haben heute durch einen feierlichen Akt die Erneuerung der Verpflichtungen beschlossen, die sie gegen Ihr feines nationales Bewußtsein heroisch treues Land übernommen haben. Infolgedessen haben wir Gesandte Frankreichs, Großbritanniens und Russlands, von unseren Regierungen gehörig bevollmächtigt, die obige, folgende Erklärung abzugeben: Die verbündeten Garantemächte erklären, daß die belgische Regierung im gegebenen Augenblick zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen aufgefordert werden wird. Sie werden die Feindseligkeiten nicht beenden, ohne daß Belgien in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt und für die erlittenen Verluste reichlich entschädigt wird. Sie werden Belgien ihre Hilfe leisten, um seine kommerzielle und finanzielle Widergeburt zu sichern.

Baron Benens antwortete: Die Regierung des Königs ist den Regierungen der drei Garantemächte der Unabhängigkeit Belgiens tief dankbar für ihre hochherzige Initiative. Ich spreche Ihnen ihren heißen Dank aus. Ihre Worte werden ein vibrierendes Echo haben in den Herzen der Belgier, mögen sie an der Front kämpfen, im besetzten Lande leiden oder in der Verbannung die Stunde der Befreiung erwarten, alle von gleichem Mute befeelt. Die neuen Verpflichtungen, die Sie mir jenen gaben, werden Ihre unerschütterliche Überzeugung bekräftigen. Belgien wird aus den Ruinen wieder aufstehen und in vollständiger politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit wiederhergestellt werden. Ich bin sicher, Ihr Dalmetisch zu sein, wenn ich Ihnen sage, daß Sie volles Vertrauen zu uns haben müssen, wie wir volles Vertrauen zu den tapferen Garantemächten haben, denn wir sind alle entschlossen, energisch mit Ihnen bis zum Triumph des Rechtes zu kämpfen, zu dessen Verteidigung wir uns ohne Zögern nach der ungeschäftigten Verletzung des heiligsten Vaterlandes geopfert haben.

Der italienische Gesandte kündigte dem Baron Benens seinerseits an, daß Italien, obwohl es nicht zu den Garantemächten der Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens gehöre, kundtue, daß es nichts dagegen habe, daß die oben genannte Erklärung von den Alliierten abgegeben werde. Die japanische Regierung gab eine gleichlautende Erklärung ab.

Belgien ist bekanntlich nicht dem Londoner Abkommen über die Ablehnung jedes Sonderfriedens beigetreten. In der letzten Zeit ist nun in der Presse der Alliierten viel davon geredet worden. Belgien hätte unter Umständen Lust, einen Sonderfrieden zu schließen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man den gemeinsamen Schritt der alliierten Mächte beim belgischen Minister des Aeußeren als einen ersten Versuch betrachtet, jede Möglichkeit eines belgischen Sonderfriedens zu vereiteln. Man muß doch in London und Paris ernstlich Sorge haben, der belgische Parteigänger könnte abspringen!

Aus Italien.

Italien und der Fremdenverkehr.

Wie sehr Italien unter dem Ausschleichen seines gewöhnlichen Fremdenverkehrs leidet, wie die Kräfte unter dem zahlreichen Hofe, das davon lebt, immer mehr überhand nimmt, davon lesen wir ein unerbittliches Zeugnis in der „Times“. Es ist ein Brief, den die Gemahlin des englischen Botschafters in Rom, Lillas G. Rodd, an das Weltblatt richtet. Sie bittet darin um Berücksichtigung und Unterstützung seitens englischer Reisender für ein wichtiges Werk, das sie in Rom unternommen hat. Lady Rodd hat in der Nähe des spanischen Platzes einen Laden oder einen Bazar eingerichtet, in dem die Erzeugnisse an Galanterie- und Konfektionswaren ausgestellt werden, die englische Damen in Rom anerkennen und zum Besten der Armen Italiens verkaufen. Der Brief, den die Dame an die „Times“ schrieb, lautet folgendermaßen:

Sehr geehrter Herr! Ich erlaube mir, einen Appell an die Sympathien derjenigen Freunde Italiens zu richten, die in den vergangenen letzten Wochen Ferienwanderungen in seinen schönen Städten und Landschaften unternommen und mit dem lebenswichtigen Volke verkehrt haben, einem Volke, das, besonders in Rom, von der Freigebigkeit und den Einnahmen durch die Fremden lebte. Seit Beginn des Krieges hat das Erscheinen der Fremden aufgehört, und alle die kleinen Ladenbesitzer, Schneider, Modistinnen, und Sticker sind ohne Arbeit. Jede Straße zeigt uns, daß kein Geschäft mehr da ist. Viele Läden sind geschlossen, und die Besitzer, die noch offen sind, haben hart zu kämpfen, um sich über Wasser zu halten. Um wenigstens einigen von diesen Leuten zu helfen, haben eine Anzahl Damen unter meiner Leitung am spanischen Platz einen Laden aufgemacht, den wir „Die Hilfe“ genannt haben. Die Damen bemühen sich mit Erfolg, geschickte Italienerinnen in der Anfertigung von allerlei Neuheiten, die man bis dahin in Rom nicht kannte, zu unterweisen. Man fertigt englische Kinderkleider, Kinderwäsche, Lampenschirme, Kunstblumen und Spielzeug aller Art.

Die Dame bittet die englischen Touristen, die nach Rom kommen, sie beim Ankauf der Sachen „für die Armen Italiens“ zu unterstützen. Der Appell nimmt sich aus wie ein blutiger Ignorismus, von dem man hoffen kann, daß er nicht beachtet wird. Wer ist denn am Elend Italiens zum großen Teil schuld, wenn nicht Sir Ranel Rodd, der Gemahl der Botschafterin? Wer hat in jenen verhängnisvollen Wäntzen das leichtbetörte Volk auf den Abgrund getrieben, vor dem es jetzt steht? Die Gattin des englischen Botschafters, die für die Armen Italiens sammelt, das ist der tragischste Witz der Tagesgeschichte.

Erzerum gefallen.

Petersburg. Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgendes Telegramm des Bischofs des Kaukasus, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, vom 16. Februar, nachmittags:

Gott hat unseren tapferen Truppen der Kaukasusarmee einen so großen Bestand geschenkt, daß Erzerum nach fünfzig Tagen, beispiellosen Sturmangriff erlangt worden wurde. Ich bin unfähig glücklich, im Kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen zu können. Gezeichnet Nikolai.

Paris. Präsident Poincaré sandte dem Zaren und dem Großfürsten Nikolai anlässlich des Falles von Erzerum Glückwunschkarten. — Zur Einnahme von Erzerum telegraphiert der Petersburger Korrespondent des „Temps“: Die russischen Truppen unter General Sudenitsch hätten sich von Südosten her der Stadt Kopf demütigt, seien dann ins Tal des Murad hinabgesunken, hätten Khnis genommen und wären vor den Toren von Erzerum von einer Seite erschienen, wo die Türken sie am wenigsten erwartet hätten.

Erzerum (Erzurum) ist eine etwa 40 000 Einwohner zählende Hauptstadt des türkischen Grenzprovinz Erzerum und liegt etwa 100 Kilometer nördlich der türkisch-russischen Grenze im Quellgebiet des westlichen Euphrat. Die Stadt breitet sich auf einer Hochebene aus und ist rings von hohen Bergen umschlossen (die Erhebungen erreichen mit über 3000 Metern die durchschnittliche Höhe). Eine größere Bedeutung hat übrigens der Erfolg der Russen auf diesem Rebellengebiet kaum, und man darf auch erwarten, daß die Türken bald Gelegenheit nehmen, die Scharie wieder auszuüben.

Berlin, 18. Februar. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die strategische Bedeutung von Erzerum ist, obwohl der Weg der Ausgangspunkt wichtiger Verbindungen nach dem Schwarzen Meer und nach den zum westlichen und südlichen Teile Armeniens führenden Straßen bildet, nicht allzu groß. Schon die hochgebirgige Natur des Landes, welches das verhältnismäßig schmale Plateau von Erzerum umgibt, bringt es mit sich, daß einem weiteren Vordringen nach Westen sich immer neue Schwierigkeiten, die einem zähen Widerstand zum Vorteil gereichen müssen, entgegenstellen. Erzerum liegt, was nicht zu übersehen ist, im äußersten Nordostwinkel Kleinasiens, das ein außerordentlich gebirgiges Ländergebiet darstellt und es besteht kaum die Gefahr, daß von dort aus die Russen zu Operationen von mehr als lokaler Bedeutung übergehen könnten. Diesem Umstand macht sich unangenehm als der militärische der politische Einfluss des gestrigen Ereignisses geltend, da naturgemäß mit der Einnahme der Hauptstadt des wichtigsten armenischen Bistums die umgebende Bevölkerung, soweit sie nicht schon verträglichweise zu den Russen übergegangen ist, diesen heute auf Gunde und Ungnade ausliefert ist.

Der militärische Mitarbeiter der „Berliner Morgenpost“ äußert: Schon seit einiger Zeit mußte man den von der Kaukasusfront eintreffenden Nachrichten entnehmen, daß die Russen mehrfach Erfolge erzielten und durch überraschendes Auftreten starker überlegener Kräfte die Türken an verschiedenen Stellen zum Zurückgehen gezwungen haben. Es mag sein, daß die türkische Heeresleitung schon durch das Auftreten der russischen Offensivkräfte überrascht worden ist und daß sie nicht gleich in der Lage war, ihr entsprechend starke Kräfte gegenüberzustellen, da ein großer Teil ihrer Streitkräfte noch an die Halbinsel Gallipoli gefesselt war, andere Teile in Persien und Mesopotamien erbittert kämpften. Bei der militärisch ungenügenden Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und bei der Unsicherheit des Schwarzen Meeres für Truppentransporte war es auch nicht möglich, Verstärkungen aus anderen Teilen des Landes nach dem Kaukasus zu schaffen. Die russischen Erfolge werden so lange anhalten, als die türkischen Gegenmaßnahmen noch in der Entwicklung begriffen sind und noch nicht zur strategischen Auswirkung herangereift sind. Der Verlust von Erzerum ist schmerzhaft, aber unsere tapferen Verbündeten werden ihn weit zu machen wissen.

Kleine Mitteilungen.

Wien, 16. Februar. Die Frage des Erfolges von Hermonpan für die Stahlerzeugung ist gelöst. Das Material wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebig großer Menge im Inland gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betrieb, noch größere im Bau. Das Verfahren wird uns dauernd von der Zufuhr aus dem Ausland unabhängig machen.

Untergang der „Caroline“. Der bei dem letzten Zeppelinangriff auf dem Humber getroffene englische Kreuzer „Caroline“ sollte infolge der schweren Beschädigung, die ihm durch eine Bombe beigebracht war, auf den Strand gesetzt werden. Das Schiff ist laut „Hamb. Nachr.“ aber bei Grimby gesunken. Der Kapitän des Kreuzers ragt aus dem Wasser.

Gebete gegen die Zeppelinangriffe. Ein unternehmungskundiger englischer Papierhändler hat, laut „Manchester Guardian“, über seinem Schaufenster folgendes große Plakat ausgehängt: Zeppelin-Angriffe. Es ist Zeit, daß Sie Ihr Testament machen und Gebete sprechen. Wir verkaufen Testamentsformulare und Gebetbücher.

Die Kriegskosten der kriegführenden Mächte: Ueber 140 Milliarden Mark.

Im „Kory Economist“ veröffentlicht der bekannte russische Nationalökonom Professor Wiguilin interessante Angaben über die Ausgaben der kriegführenden Mächte. Während der 1½ Jahre Krieg sind über 140 Milliarden Mark von den Mächten zu Kriegszwecken ausgegeben worden, täglich ungefähr 260 Millionen Mark. Da die Staatskassen aller kriegführenden Staaten (außer Japan) nur 110 Milliarden Mark betragen, so folgt daraus, daß in historischer Zeit die Völker für alle politischen und kulturellen Zwecke bedeutend weniger ausgegeben haben, als während der anderthalb Jahre des Krieges. Das Hauptmittel der Staaten, der Geldvorrat, werde in nächster Zeit völlig aufgebraucht sein.

Drei britische Frachtdampfer verbrannt.

Wien, 17. Februar. Ein heißes Blatt gibt folgende Meldung des New Yorker „Times“ Korrespondenten wieder: Bei einem Brand in Brooklyn sind drei britische Dampfer, die für die Militärlieferung befrachtet wurden, und 30 Barken und Boote bis auf die Wasserlinie abgebrannt. Als der Brand gelöscht war, war der Anlegeplatz mit vielen Waren eingestürzt. Der Schaden dürfte 12 Millionen betragen.

Rußlands Verdienste um die gemeinsame Sache.

Das offiziöse russische Militärblatt, der „Ruffi Invalid“, widmet der augenblicklichen militärischen Lage einen ausführlichen Artikel, in dem es unter anderem heißt, Rußland hätte fast alle verfügbaren deutschen Kräfte von der Balkanfront an sich gezogen und wieder einmal die englisch-französische Front von einer deutschen Offensive befreit.

Das Elend der Serben auf Korfu.

Der Bierverband, der den serbischen Staat, ohne eine Hand zu rühren, zugrunde gehen ließ, läßt auch die Reste des serbischen Heeres, die er nach Korfu verschleppte, elendig verkommen. Aus Athen wird gemeldet:

Nach zuverlässigen Berichten von Augenzeugen aus Korfu herrschen unter den in Korfu gelandeten Serben geradezu furchtbare Zustände. Die serbischen Soldaten, deren Zahl höchstens dreißigtausend beträgt, werden von den Franzosen wie Gefangene behandelt und müssen im Freien auf nackter Erde schlafen, so daß innerhalb vierzehn Tagen etwa 1400 Mann gestorben sind.

Die Engländer und Franzosen haben von vornherein die Serben als Schlachtopfer betrachtet. Daß sie sie jetzt schon, ehe sie ihren Zweck erfüllt haben, dahinsterven lassen, dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß die serbischen Soldaten zur Erkenntnis des Schmachlichen Spiels gekommen sind, das fremder Eigennutz mit ihnen treibt, und den Herren von der Entente nicht mehr zuverlässig erscheinen.

Tages-Rundschau.

Im Abgeordnetenhaus machte am Mittwoch der Unterstaatssekretär Michaelis, der Präsident der Kriegsgerechtigkeitsgesellschaft, folgende bemerkenswerte Ausführung über unsere Brotgetreideversorgung: Es sind verschiedene Mitteilungen über das Ergebnis der Nachprüfungen in der Öffentlichkeit gemacht worden. Im Juli nahmen wir eine Schätzung der Ernte vor. Sie ergab 10½ Millionen Tonnen. Das war außerordentlich wenig in Hinblick darauf, daß wir bei einer guten Ernte sonst 14 bis 15 Millionen Tonnen haben. Man hatte damals die Hoffnung, daß das Übergewicht höher sein würde. Am 10. November wurde eine Bestandsaufnahme vorgenommen und alle waren der Meinung, es würde mehr herauskommen. Das war aber nicht der Fall, sondern in einer geradezu unbegreiflichen Weise war das Ergebnis weit zurück hinter der Schätzung und hinter dem Bedarf, so daß sich die maßgebenden Stellen veranlaßt haben, einschneidende Maßnahmen anzuordnen, um unsere Vorräte dem Bedarf anzupassen. Als wir diese Beschlüsse faßten, wurde eine Stichprobe gemacht und diese ergab, daß die Bestandsaufnahme vielfach geringer angegeben worden war. Wir haben nun eine Nachprüfung gemacht und wir haben die erfreuliche Feststellung machen können, daß der Fehlbetrag, der vorhanden war, gut und sicher gedeckt ist. (Lebhafte Zustimmung.) Sie dürfen aber nicht glauben, daß das ein Plus ist über unseren Bedarf. Wir haben diesen Plus noch gehabt, um das Fehlen an dem Bedarf zu decken. Wir kennen den Bedarf ziemlich genau, und diesem Bedarf gegenüber können wir uns nicht mehr täuschen und wir brauchen jetzt alles bis zu einem recht erheblichen Betrag, um den Fehlbedarf zu decken. In unserem Bedarf steht auch eine Reserve, die beträgt aber bloß 200 000 Tonnen. Diese 200 000 Tonnen haben wir nötig, da wir nicht wissen, wie es werden wird. Wir haben einen großen Teil von Flächen, bei denen die Ernte erst später fertig ist, und auch dieses Getreide ist bis zum 15. August noch keineswegs mahlfähig. Wenn wir bloß mit 200 000 Tonnen Reserve in die neue Ernte übergeben, dann wäre es sehr knapp, und darum kann ich heute mit großer Befriedigung konstatieren, daß schon heute festgestellt, daß sehr wohl der Fehlbetrag gedeckt ist, und daß weiter die Hoffnung besteht, daß auch die zu geringe Reserve von 200 000 Tonnen um etwas erhöht wird. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist in der Presse in den Berichten über die Verbesserung unserer Bestandsaufnahme vielfach eine Kritik geübt worden, die irreführend und für die Stimmung unserer Bevölkerung geradezu schädlich ist. Es wird gesagt, es wäre Getreide verschwiegen worden, und die Zahlen wurden nun in einer geradezu kindlichen Weise geschätzt. Ein Verstoß bis zu 5 oder 7 Prozent ist sehr leicht möglich. Und daraus, daß sich jemand so getreu hat, kann man niemanden einen Vorwurf machen. Wenn alle die Nachrichten richtig wären, so müßten wir in Österreich schlummern. Wir haben nun durch die Berichtigung noch lange nicht den Anlaß, daß wir über die Sorgen hinweg wären. Wir sind aber eine direkte Nahrungsfrage hinaus, aber das Getreide ist schlecht in der Qualität und wir brauchen das schlechte Getreide in diesem Jahre. Das Getreide muß voll erfaßt werden, und wir müssen weiter dafür sorgen, daß das Getreide gesund erhalten bleibt. Und dann werden wir es erreichen, daß unsere Bevölkerung bis zuletzt zu angemessenen Preisen mit ausreichendem Brot versorgt werden kann. (Lebhafte Zustimmung.)

Wien. Der Kaiser hat in Schönbrunn den General der Infanterie Grafen von Bothmer in besonderer Audienz empfangen.

Rom. Kardinal Mercier ist am Dienstagabend vom Papst in einstündiger Audienz empfangen worden.

Interesslos hält Kreu zu Deutschland.

Wien, 16. Februar. Der Bezirksrat des Interesslos hat folgenden Beschluß gefaßt: Der Bezirksrat des Interesslos gedenkt mit seinen herzlichsten Wünschen der im Osten und Westen die Grenzen des Vaterlandes schützenden und verteidigenden Landeskinder. Die Mitglieder des Bezirksrates legen dabei nachdrücklich Verwahrung ein gegen die sowohl von verantwortlicher Stelle als auch sonst in Frankreich immer wieder ausgesprochene Auffassung, welche die Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich als Hauptkriegsziel bezeichnen. Sie geben dem gegenüber als Ausdruck die Erklärung ab, daß die wirtschaftliche Wohlfahrt Elsaß-Lothringens, das in 45jähriger Friedensarbeit ein Glied der deutschen Volkswirtschaft geworden ist, nur durch seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reich unangefastet bleibt und eine würdevolle kulturelle Zukunft unseres Landes nur im Anschluß an das gekamte deutsche Volkswesen möglich ist.

Raffaulische Nachrichten.

Bietrid. Die Leiche eines neugeborenen Kindes (Mädchen) wurde gestern nachmittags gegen 4 Uhr in der Nähe der

Blouertstraße (frühere Unteroffizierskaserne) aus dem Rheine gelandet. Anhaltend ist das Kind schon gleich nach der Geburt befeuchtet worden und hat schon etwa 3—4 Tage im Wasser gelegen. Die um den Leib geknürrte dünne Kordel, sowie Reste grauen Nachnapiers lösten darauf schließen, daß die Leiche ursprünglich eingepackt in den Rhein geworfen worden ist. Nach Lage der Umstände ist zu urteilen, daß sie von Rheinrom hier angetrieben worden und stammt von auswärts. Zweifelhafte Angaben, die zur Ermittlung der Kindesmutter führen könnten, erbittet die hiesige Polizeibehörde.

Die Sturmschäden der letzten Tage sind, wie sich jetzt erst genauer überblicken läßt, in der Provinz Rheinhessen besonders groß. Die Windsbraut richtete ihren verheerenden Zug über das ganze Mittelrheingebiet von der Hardt bis zum Taunus und vom Hunsrück über die ganze Rheinebene hinweg bis zum fernem Oberrhein und Spekkart. Am Rheingebiet scheint sich nach den vorliegenden Meldungen der gewaltige Orkan besonders ausgetobt zu haben. Sehr über spielte er namentlich der großen rheinischen Lebenslandzentrale mit. In vielen Stellen wurde die Leistung verlor, so daß eine ganze Reihe an das Werk angehängter Orte völlig ohne Licht war. Rassenhaft standen auch die angeschlossenen industriellen Betriebe still. Vieles wurden auch die Telegraphenleitungen ungerissen oder durch stürzende Bäume zerstört. So wurden an der Bahnstrecke Mainz—Worms zwischen Oppenheim und Guntersblum allein etwa 40 Telegraphenleitungen durch den Sturm glatt umgelagt, wodurch etwa 50 Trähle außer Betrieb gesetzt wurden. Die am ganzen Rheintal sich hinziehenden mächtigen Rappelsbäume liegen zu Hunderten am Boden. In den Weinbergen ist den Winzern durch das Vorstehen der Reben viel neue Heftarbeit erwachsen. Im Rheintal richtete der Sturm ebenfalls gewaltigen Schaden an.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. Zur dritten Klasse der 7. preussisch-süddeutschen (238. Igl. preussischen) Klassenlotterie liegen die Kugeln gegen Vorziehung der Vorlosung vom 19. Februar ab zur Einlösung bereit. Dieselbe hat bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 6. März zu erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne zweiter Klasse findet vom 23. Februar ab statt. Am 10. März beginnt die Ziehung der dritten Klasse, in welcher 10 000 Gewinne im Betrage von 2 277 197 Mark, darunter zwei Hauptgewinne zu je 75 000 Mark, gezogen werden.

W.B. (Mittels.) Dem Vernehmen nach läuft das Gerücht um die Reichsregierung werde anstatt der zwei bestehenden oder flecklose Lage einführen. Wir stellen fest, daß dies Gerücht auf freier Erfindung beruht.

W.B. (Mittels.) Wie wir erfahren, hat die im Januar d. Js. durch den Reichsanwalt angeordnete Bestandsaufnahme der Kaffeeporräte ergeben, daß für absehbare Zeit ausreichende Bestände zur Befriedigung des deutschen Konsums vorhanden sind.

Zur Beachtung. Da nicht zu vermeiden ist, daß einzelne Freipost-Sendungen unter Umständen mehrere Wochen bis zum Eintreffen gebrauchen, ist die Verladung leicht verderblicher Sachen unzumutbar. Unsere Soldaten im Felde erhalten m. a. E. Lebensmittel — z. B. Rettwaren — reichlicher als die meisten Heimeingewöhnten. Solche Waren müssen in vollem Umfang der menschlichen Ernährung in der Heimat erhalten bleiben und dürfen keinesfalls durch Verderben verloren gehen. Daß wir mit Nahrungsmitteln durchhalten können und werden, sehen allmählich unsere Feinde ein. Dazu gehört aber auch, daß alle daheim und draußen verständig haushalten.

Freie Bahnfahrt für die Jungmannschaften. Laut Verfügung des Kriegsministeriums wird den Mitgliedern der Jungmannschaften zukünftig für ihre Liebesfahrten völlig freie Bahnfahrt gewährt. Diese Befreiung tritt indes nur dann ein, wenn es sich um größere geschlossene Abteilungen handelt. Bisher war den Jungmannschaften nur eine Fahrpreisermäßigung zugelassen. Die neue Befreiung kommt den Jungkompanien infolgedessen sehr zu statten, als sie ihnen eine größere Bewegungsfreiheit in der Abhaltung größerer Leistungen ermöglicht, ohne mit besonderen Kosten verknüpft zu sein.

Von dem bekannt gegebenen Verbot des Aufenthaltes von Jugendlichen auf den Straßen sind die örtlichen Polizeibehörden ermächtigt, in denjenigen Fällen Ausnahmen zuzulassen, in denen es sich um die Fortbildung Jugendlicher, das Bewohnen an wissenschaftlichen Vorlesungen und dergl. handelt. In diesen Fällen müssen die Jugendlichen mit Ausweisarten versehen sein, die sowohl von den Polizeibehörden, wie mit deren Zustimmung von den Vorständen der Vereine pp., denen die Jugendlichen angehören, ausgestellt werden können. Die polizeiliche Zustimmung muß auf den von Vereinen pp. ausgestellten Ausweisarten ersichtlich sein.

Nicht nachlassen in sparsamer und vorsichtiger Wirtschaft! Bei der Nachprüfung der Brotgetreidevorräte haben sich in vielen Bezirken beträchtliche Mehrerträge ergeben. Daraus darf aber nicht etwa gefolgert werden, daß wir nun weniger sparsam zu wirtschaften brauchen und unser Verantwortungsgewissen gegenüber den vorhandenen, beschränkten Vorräten entlassen dürfen. Ein Mehrergebnis von 20—30 000 Doppelzentnern ist keineswegs als ein außerordentlicher Gewinn zu betrachten. Zwanzig bis dreißigtausend Doppelzentner sind nur zwei bis dreitausend Tonnen. Es handelt sich also im Vergleich mit den von uns benötigten Mengen, die sich auf Millionen von Tonnen belaufen, hierbei um recht geringfügige Summen. Erst wenn diese einzelnen Summen addiert werden, also das ganze Material vorliegt, läßt sich ein maßgeblicher Schluss darüber ziehen, was dieses Mehrergebnis für unsere Ernährung in diesem Erntejahr bedeutet. Auch ist zu bedenken, daß es ja im Kriege sehr wesentlich darauf ankommt, ob das Brotgetreide auch seine Beschaffenheit beibehält, die es ermöglicht, es bis in das neue Erntejahr hinein konsumierbar zu erhalten. Daß also auch von dem Qualitätsergebnis der Nachprüfungen die Beurteilung der tatsächlichen Bedeutung dieser Mehrerträge abhängt. Alles in allem dürfen wir uns jedenfalls aus hier nicht von einem unbedingten Optimismus verleiten lassen, die Gebote der Sparsamkeit mit dem Brote geringer anzuschlagen. Auch wie vor muß übermann bedacht sein, pflichtgemäß und durch selbsttätige Beschränkung Brotgetreide und Brot nur im Sinne der durch den Krieg uns auferlegten Aufgaben zu verwenden.

Sammet das alte Papier!

Während in den feindlichen Ländern schon seit längerer Zeit eine immer mehr zunehmende Papierknappheit herrscht, war es, wie der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach schreibt, der deutschen Papiermacherei seither noch ohne besondere Schwierigkeiten möglich, den heimischen Papierbedarf zu decken. Es muß jetzt aber auch bei uns mit einer Einkürzung der Papiererzeugung gerechnet werden. In dem Maße, als die Hauptrohstoffe der Papiermacherei, nämlich Holzschliff, Strohstoff, Lumpenschliff, Lumpenschliff knapper werden, steigert sich die Nachfrage nach dem gleichfalls zur Papier- und Pappenherstellung dienenden Altpapier und Papierabfall. Dieses Material ist umso mehr im Werte gestiegen, als die ausländische Zufuhr (1913 fast 1/2 Million Zentner) fast völlig aufgehört hat, als viele Lumpenschlamm ihre Sammelstätigkeit — wegen Einberufung, wegen Mangel an Fuhrwerk usw. — einstellen mußten und auch weil der Papierabfall heute vielfach auch zur Füllung von Schanzläden und Strohläden im Felde verwendet wird. Unter diesen Umständen ist es eine gebieterische Pflicht, auf eine bessere Sammlung des alten Papiers Bedacht zu sein. In den Haushalten, auf Böden und in Kellern, in den Geschäften und Kaminen, überall liegen große und kleine Vorräte an altem Papier, oft unbeachtet, oft als lästiges Gerümpel. Das alles muß der Papier- und Pappenmacherei wieder zugeführt werden. Verbrennt kein alter Zeitungspapier, Brotpapier, Pappkarton usw.! Wert kein Papier in den Müllkasten! Es ist im vaterländischen Interesse, diese Dinge jetzt sorgfältig zu sammeln und sie für die Abholung bereit zu halten. Der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach wird in diesen Tagen durch einen besonderen Unteranspruch darüber beraten, wie diese Abholung am schnellsten bewerkstelligt werden kann.

we. Wiesbaden. Wegen verschiedene jugendliche Verbrechen, welche abends nach 8 Uhr noch auf der Straße betroffen wurden, ist bereits Strafbefehl erlassen worden, ebenso gegen mehrere Beuhörer unter 18 Jahren, welche das Hausverbot überschritten haben. Die jungen Leute kommen nicht etwa mit der Bestrafung einer kleinen Geldstrafe weg, sondern sie werden, da es sich bei ihren Straftaten um ein Vergehen gegen das Gesetz betreffend den Belagerungszustand handelt, vor Gericht gestellt und dort abgeurteilt. Wir warnen daher die Jugend dringend vor ferneren Verfehlungen gegen die betreffenden Bestimmungen. Die Eltern und Vormünder tun gut, auf die ihrer Obhut anvertrauten Jugendlichen nach dieser Richtung ein wachsames Auge zu haben.

Herr von Schenk, der beliebte Bassist unserer Hofkapelle, wurde für die Frankfurter Oper unter sehr günstigen Bedingungen auf fünf Jahre verpflichtet.

aus dem Rheingau. Wie in den Städten Wiesbaden, Frankfurt usw., so tritt auch für den Rheingau mit dem 20. Februar eine Maßpreisänderung ein. Bis auf weiteres ist der Kleinhandelspreis für Vollmilch auf 25 Pf. das Liter bei Abgabe vom Erzeuger an den Händler, auf 30 Pf. das Liter bei Abgabe vom Erzeuger oder Händler an den Verbraucher festgesetzt. Zumbestrafungen werden mit Geldstrafen bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Rüdesheim. Der Herr Schrauer, dessen 100jähriger Geburtstag die Gemeinde zu Oßern 1914 feilich beging, ist am Dienstag gestorben. Herr Johannes Schrauer erreichte also ein Alter von 102 Jahren. Mit dem Verstorbenen ist ein Stück Rüdesheimer und Pfaffenbergs Geschichte dahingegangen.

Frankfurt. Unter dem Zeichen der Sanibilisierung des Viehhandelsverbandes sollte der gestrige Markt stehen, doch wurde der Termin, da die Arbeiten in der kurzen Zeit noch nicht soweit gediehen sind, die Ausweiserarten und dergleichen noch fehlen, auf den 1. März ds. Js. festgesetzt. Der Markt zeigte nochmals sein altes Bild. Auf dem heutigen Schweinemarkt standen nur 29 Schweine zum Verkauf. Der gestrige „gewaltige“ Austrieb kam nicht zum Handel, da die Tiere alle cornotiert und somit bereits als der Markt begann, alle in festen Händen war. — Auch auf dem Wiesbadener Markt war der Termin der Sanibilisierung aus den gleichen Gründen wie in Frankfurt auf den 1. März verschoben worden. Hier waren 12 Schweine angefahren, die ebenso schnell ihren Viehhändler fanden, wie die Frankfurter Schweine.

Frankfurt. Der Magistrat hat die Einführung von Butterkarten beschlossen. Die Butterkarten, die allerdings nur auf eine sehr geringe Menge werden lauten können, die nach dem jeweiligen vorhandenen Vorrat auszufüllen sind, sollen zugleich mit den Brotkarten bei der nächsten Brotartenerstellung zu Ende dieses Monats ausgegeben werden.

Ein 5jähriger Knabe, dessen Eltern in der Sozialbergstraße wohnen, starb beim Spielen und Schlug mit dem Hinterkopf so unglücklich auf einen Randstein, daß er einen Schädelbruch erlitt, der in kurzer Zeit den Tod herbeiführte.

Ein qualvolles Todes starb ein hiesiger junger Student. Während einer Erkrankung an der Gichtkranke fragte er sich mit den Händen an der entzündeten Stelle und zog sich dadurch Bluterkrankung zu, der er innerhalb weniger Stunden erlag.

Friedrich. Seiner Verletzungen erliegen ist der Rangiermeister Seel von hier, der vor einiger Zeit bei Ausübung seines Berufes im Bahnhof Kumburg unter die Räder einer Lokomotive kam und schwer verletzt wurde.

Miltenburg. Auf dem Förderturm der Eisengrube „Nikolausstein“ wollte der Bergarbeiter Heinrich Hein aus Frohnhausen einen Erzwagen in den Förderkorb rollen, bemerkte aber nicht, daß der Korb nicht vor der Haltestelle stand. Hein stürzte mit dem Wagen tief ab und blieb zerstückelt auf der Schachthöhe liegen.

Vermischtes.

Chrenolaf. Der deutsche eiserne Ring zu zerprengen, war die Absicht der Angreifer am 15. und 16. Juni 1915. Der Bismarck-Geschütz aus Kumbach 1. B. zeichnete sich bei dieser Gelegenheit ganz besonders aus. Nachdem sämtliche Geschützordnungen dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen waren, erbot er sich freiwillig alle Befehle in die vordere Linie zu bringen. Fruchlos und müde legte Guntler den Weg, der durch starkes Artilleriefeuer teilweise eingeebnet war, oftmals zurück. Bei seinem vierten Gange wurde er durch eine neben ihm einschlagende Granate verletzt. Durch große Anstrengungen gelang es ihm, sich aus seiner gefährlichen Lage zu befreien und die wichtige Verbindung wieder zu erhalten. Durch sein vorbildliches Benehmen rief er mehrere Mannschaften mit sich in die vordere Linie, wo Erfolg gebracht wurde. Guntler nahm dann noch abends 8 Uhr mit 10 gesammelten Leuten an dem Gegenangriff teil, wobei er sich wiederum durch größte Unerschrockenheit und rücksichtsloses Vorgehen hervor tat.

Die erregliche Braut. Wie aus Oldenburg berichtet wird, hatte sich ein junges Mädchen in dem benachbarten H. verlobt, konnte sich aber nicht mehr traustehen lassen und wollte daher den nächsten Urlaub seines Bedingungs abwarten. Aber ein Jahr ging hin, ohne dieser Urlaub bekam; er war aber von einem Kriegsschauplatz zum anderen, kam aber nicht nach Hause. Drimal wurde Urlaub für ihn eingereicht, ohne daß man damit Erfolg gehabt hätte. Da wollte die des Lebens Mal schon überkritene Braut kurz entschlossen nicht mehr länger warten und schrieb an den Brauer. Jetzt hatte sie den Erfolg, daß nicht nur sehr bald vom Generalcommando eine Antwort, sondern auch der Brautigam bald selbst kam und die Trauung endlich stattfinden konnte.

Eine Frauendienstschule. Diese Schule will die Stadt Steintal im Herbst 1916 ins Leben rufen, und sie wird die zweite derartige Anstalt im Deutschen Reich sein; eine ähnliche besteht bisher nur in Düsseldorf. Der Gesamtertrag der neuen Frauendienstschule nimmt zwei Jahre in Anspruch und zerfällt in zwei in sich abgeschlossene Lehrgänge. Das erste Jahr, das eigentliche Frauendienstjahr, ist vorzugsweise der praktischen Tätigkeit gewidmet. Die jungen Mädchen werden in der Führung eines Haushalts und allen hauswirtschaftlichen Kräften, in der Pflege des gesunden und des kranken Kindes ausgebildet. Die praktischen Übungen werden durch angemessenen theoretischen Unterricht ergänzt, z. B. die Hauswirtschaftslehre durch Nahrungsmittelkunde, die Kinderpflege durch Erziehungswissenschaften usw. Ein besonderer Unterricht wird endlich dazu dienen, das soziale Verständnis zu wecken, den jungen Mädchen den Gedanken der Staatsbürgerpflicht nahe zu bringen. Gibt so der erste Lehrgang eine Vorbereitung der jungen Mädchen auf die Gemeinheitspflichten, die ihrer im späteren Leben warten, so soll der zweite eine allgemeine Geistes- und Gemütsbildung vermitteln, eine Veredelung der Individualität. Der Deutschunterricht, der auf jede Weise das vaterländische Gefühl stärken soll, nimmt im Lehrplan dieses zweiten Jahres die erste Stelle ein. Fremde Sprachen treten dagegen weit zurück. Die deutsche Kultur in allen ihren Ausprägungen soll den Schülerinnen vor allem dargestellt werden. Die wissenschaftlichen und künstlerischen Vöcher — auch die Kunst wird hier zu Worte kommen — will man zu Gruppen anordnen, die einzeln besetzt werden können. Im ersten Jahre dagegen wird der ganze Unterricht von wöchentlich 30 Stunden aus Unterrichtsstunden bestehen. Die im ersten Jahre gewonnenen praktischen Kenntnisse sollen im zweiten durch soziale Tätigkeiten verwertet werden. Die neue Schulgattung soll, wie er-

höhtlich, die Forderungen der Frauendienstpflicht im Rahmen einer Schule veranlassen und zugleich die Frauenschule, die in Steintal, wie auch in anderen anderen Städten, aus Mangel an Besucherrinnen eingeleitet ist, ersetzen. Wie es scheint, hat diese Bestimmung manchen der geistigen Liebhaber Bedenken erregt, und es haben sich eine Anzahl Stimmen — allerdings vergeblich — dafür ausgesprochen, die Rücksicht auf die Frauenschule ganz auszuscheiden und als Ziel der Schule allein die Erfüllung einer Art Frauendienstpflicht festsetzen zu lassen. (Köln. Jg.)

Frankfurt. Die Schweinefleisch der Stadt Friedberg haben, da ihnen eine Erhöhung der Fleisch- und Wurstwaren von der Behörde verweigert worden war, die Schließung der Metzgerläden angekündigt und auch ausgeführt. Da die Schließung der Läden wegen der Preissteigerung erfolgt, handelt es sich lediglich um den Verlust eines ungesetzlichen Streiks, gegen den die Behörden mit polizeilichen Mitteln einschreiten gesonnen sind. Das Kreisamt gibt bekannt, daß die Deffnung der Metzgerläden polizeilich angeordnet ist, da es das Vorgehen der Schweinefleisch für ungesetzlich und strafbar hält.

Rheinfeld. Unsere Stadt ist die erste im Bergischen, die außer der Fettkarte für Butter, Margarine und Pflanzenöl auch eine Fleischkarte einführt, und zwar nicht nur für städtisches Fleisch, sondern für Schweinefleisch überhaupt. Die Karte für den Schweinefleischverkauf berechtigt zur Entnahme von festem Schweinefleisch für eine Familie bis 3 Personen wöchentlich 1 Pfd., für 4 bis 6 Personen wöchentlich 1 1/2 Pfd., für mehr als 6 Personen 2 Pfd. Die Metzger haben auf der Karte die Menge des gefassten Schweinefleisches unter Angabe des Tages unterschrieben einzutragen.

Soldat. Ein Ukräuber brachte einen Blindgänger mit, den er für ungefährlich erklärte. Als seine Kinder damit spielten, fiel die Granate zu Boden. Sie explodierte und verwundete den Krüger, seine Frau, seine Schwester und ein Kind schwer. Außerdem wurde erheblicher Materialschaden angerichtet. — Ein weiterer Fall ereignete sich in Simonsdorf bei Steintal, wo ein bairischer Landsturmann ebenfalls vom Schicksal einer Granate mißgegriffen hatte, die in die Hände seiner Kinder geriet. Das Geschloß treppte und brachte zwei Kindern schwere Verletzungen am ganzen Körper bei.

Ein fasscher Quartiermacher ist in Dresden aufgetaucht. Ein Soldat in der Uniform eines Schützenregiments hat in verschiedenen Vorstädten, ferner in Köpenick, Berlin, Osternig, Osmig und Reutemig bei Gutsbesitzern und in Gastwirtschaften Quackere für seine Kompagnie bestellt. Überall nahm man ihn freundlich auf und bewirtete ihn gut, auch hatte er gegen kleine Vorfälle nichts einzunehmen. Im Zeugnis verfuhr er, eine goldene Damentasche zu besitzen, wurde aber überführt und entlohnt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um den 1894 in Schönbach bei Lobau geborenen Johannschützigen Landsturmann Jährig handelt. Dieser ist es, der sich in der letzten Zeit, des fasschen Quartiermachers habhaft zu werden.

In wie hohem Maße der Fahrpark, insbesondere die Lokomotiven der deutschen Eisenbahnen, durch den Krieg in Anspruch genommen werden, bebar der näheren Darstellung nicht, ebenfalls, daß demzufolge das Bedürfnis zur Erneuerung und Vermehrung des Bestandes an Lokomotiven ein überaus großes ist. Glücklicherweise entwickeln die deutschen Lokomotivfabriken eine überaus große Leistungsfähigkeit. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Zahl der Lokomotiven, welche in dem Rechnungsjahr 1915 an die deutschen Eisenbahnen abgeliefert sind oder noch abgeliefert werden, die Zahl von 2000 nicht unbeträchtlich übersteigt.

Ein Morphiumist und fasscher Arzt. In einer vom Tage währenden Verhandlung hatte sich die Hanauer Strafkammer mit einem geriebenen Menschen, dem 38 Jahre alten, Georg Frey, Schatz aus Nebe, zu beschäftigen, der seine Laufbahn als Buchdrucker begonnen hatte, dann Dekorations- und Kirchenmaler, Musik- und Gesangslehrer an der Idiotenanstalt in Weilmünster im Taunus, später Redakteur, Schiffsarzt, Techniker an einem Tiefbauamt am Niederrhein, Steiger in einem Bergwerk in Effen wurde, zuletzt als „Dr. med. Schatz“ Schwindelbetriebe. Er behauptete in hohem Maße dem Morphiumgenuss, ließ sich Rezeptformulare mit verschiedenem Aufdruck, bald als Spezialarzt für Frauenleiden, bald als Spezialarzt für Reperleiden herstellen und vertrieb sich selbst das Morphium. Der Mißbrauch des Morphiums machte ihn naturgemäß nach und nach unfähig, körperliche und geistige Arbeiten zu verrichten. Er tauschte nun Morphiumräucher vor, ließ sich hinfallen und kam auf diese Weise zur Pflege in Krankenhäuser und psychiatrie, nachdem er sich erholt hatte, ohne die Pflegekosten bezahlt zu haben. Auf diese Weise sind viele Krankenhäuser und Pflegeanstalten geschädigt worden, so die psychiatrische Klinik in Köln, die Heil- und Pflegeanstalt in Bonn und zahlreiche andere Krankenhäuser. Seiner Angabe, er habe in Würzburg studiert und dort den Doktorgrad erworben, kenne man in den meisten Krankenhäusern glauben, da er ein sicheres und gewandtes Auftreten hatte. In Altona bestätigte er sich sogar als Arzt, indem es ihm gelungen war, sich das Zutreten der Mitglieder einer Vereinigung zu erwerben. Viele Personen hat er durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um Geldbeträge gebracht. Seine Tätigkeitszeit fand ein Ende, als er in Hanau einen Einbruch verübte und verurteilt worden war. Beim Nachforschen nach seinem Verbleiben kamen die Dinge ans Tageslicht, mit denen sich jetzt das Gericht zu befassen hatte. Die Anklage lautet ihm 23 gegen Krankenhäuser und Pflegeanstalten begangene Betrugsfälle, 17 Betrugsfälle zum Nachteil von Privatpersonen, 7 Urkundenfälschungen und je einen Fall von Unterschlagung und Diebstahl zur Last. Er wurde zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Helgolands erster Offizier und erster Refrakt. Wie aus allen deutschen Gauen, so sind auch von der grün-rot-weißen Insel vor der Eilbänderung die Jünglinge hinausgezogen zu Schutz und Schirm des Vaterlandes, unter ihnen eine Anzahl freiwillige. In diesen Tagen erreichte nun die Dahnemügelnde die Nachricht, daß einer der freiwilligen, Peter Reimers, zum Leutnant befördert worden ist. Reimers ist damit der erste deutsche Offizier, den Helgoland aus seiner Bevölkerung dem deutschen Heer gestellt hat. Dieser Fall verdient namentlich aus dem Grunde Interesse, weil erst seit wenigen Jahren Helgoländer dem deutschen Heer als Soldat angehören. Nach Paragraph 3 des Gesetzes betreffend die Vereinigung Helgolands mit dem Deutschen Reich vom 15. Dezember 1899 sind nämlich die von der Insel Hammenenden Personen und ihre von dem 11. August 1890 geborenen Kinder von der Wehrpflicht befreit. Der erste Anabe, der nach diesem Termin das Licht der Welt erblickte, war der am 13. August geborene Sohn Wilhelm des Schuhmachersmeisters Theodor Hornmann. Wilhelm Hornmann, der jetzt im 26. Lebensjahre steht, wurde daher schon als Kind stets „der erste Refrakt von Helgoland“ genannt. Am gegenwärtigen Kriege nimmt nun freiwillig dieser erste helgoländische Refrakt teil, da er infolge eines dauernden Leidens nicht wehrfähig ist. Die Bezeichnung „der erste Refrakt“ aber ist ihm geblieben.

Der fassliche Totgesell. Auch an Familienkatastrophen, die an das Cassa-Ärden-Gebiet gemahnen, fehlt es nicht in diesem Krieg. Ein Vorfall, der in dieses Gebiet der Geschickten von den fasslichen Totgesellen gehört, wird jetzt von französischen Zeitungen erzählt. Die Sache ereignete sich im Anfang des Krieges und fand sehr ihr bedauerliches Nachspiel. In den Kämpfen um Metzgeres fanden Sanitätskolonnen einen abgehobenen Mann, an dem sich noch die französische Erkennungsmarke befand. Da der ganze Körper nicht gefunden wurde, nahm man an, daß es ein Gefangener zum Opfer gefallen sei, teilte dies der Frau des Totgesellen mit, die sich dann nach längerer Wartezeit wieder verehelichte. Inzwischen war der erste Mann nach Deutschland gekommen, wo er mit einem zum Austausch bestimmten Leutnant schwerkranker Gefangener wieder in den letzten Tagen nach Frankreich zurückgeführt wurde und bei seiner Familie ein schmerzliches Wiedersehen feierte.

Der Massenverbrauch von Süßigkeiten und Kakowert, eine Gefahr für unsere Volksernährung!

So wenig es auch dem englischen Ausbeuterungsgeizig gelingen wird, sein letztes Ziel zu erreichen und uns durch innere Erschöpfung auf die Knie zu zwingen, so darf doch niemand von uns sein Auge der Tatsache verschließen, daß uns eine Reihe der wich-

tigsten Lebensmittel, besonders aber Wehl, Zucker, Milch und Fett in gerade noch knapp ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen. Angesichts dieser Sachlage erscheint es doch eigentlich als eine selbstverständliche Forderung, die für unser Durchhalten unentbehrlichen Lebensmittel möglichst vollständig der ordnungsmäßigen Verwendung für unsere Volksernährung, das heißt, die unsere täglichen Mahlzeiten vorzubehalten und allem entgegenzuwirken, was zu einer ungleichmäßigen Verteilung und Vergeudung jener Nahrungsmittel führt. Leider haben wir uns aber aus falscher Rücksichtnahme auf uns lieb gewordene alte Gewohnheiten und auf die Sonderinteressen einzelner Klassen des Nahrungsmittelgewerbes noch immer nicht entschließen können, mit der Durchführung jener selbstverständlichen Forderung wahren Ernst zu machen, so daß Tag für Tag recht bedeutende Mengen unserer wichtigsten Nahrungsmittel dem ordnungsmäßigen Gebrauch für unsere Volksernährung verweigert werden. So lassen wir auch jetzt noch in Fabriken, Konditoreien und Feinbäckereien außerordentlich große Mengen von Süßigkeiten, wie Drops, Pralinen, Schokoladen, Keks, Pfefferkuchen, Torten, Kuchen, Feingeback und dergleichen herstellen. Daß wir alle ohne jedes Nachwort bei gutem Willen auskommen können, wird kein vernünftig Denker in Abrede stellen wollen. Aber nicht genug mit dem täglich vor sich gehenden Verbrauch solcher Süßigkeiten: Welche Unmengen von kostbaren Lebensmitteln haben wir auch diesmal wieder für die Weihnachtsbäckerei unter den Augen des auf unsere Erschöpfung lauenden Tobfeindes verprohlt! Und nun steht die Osterzeit bevor, die, wenn kein Einhalt geschieht, zweifellos ungezählte Tonnen von Zucker, Mehl usw. für die Herstellung von Millionen von Osterhasen, Osterlammern, Ostereiern usw. in Anspruch nehmen wird. Nicht nur in solchen Festzeiten, sondern auch Tag für Tag wandern ferner ungezählte Mengen von Süßigkeiten, Schokoladen, Kuchen usw. als Liebesgaben an die Front, ohne daß die Frage überhaupt aufgeworfen wird, ob denn im gegenwärtigen Stellungskriege die ordnungsmäßige Verpflegung unserer Krieger durch die Heeresverwaltung unzureichend ist, und aus den der Ernährung der heimischen Bevölkerung zugewiesenen Vorräten ergänzt werden muß. Anfragen, die der Verfasser dieser Zeilen an eine ganze Anzahl von Freunden in der Front, namentlich auch an Offiziere, über die Dringlichkeit solcher süßen Liebesgaben richtete, wurden dahin beantwortet, daß mit diesen süßen Sendungen eine weitgehende Verpflegung getrieben werde, die angesichts der trefflich organisierten Heeresverpflegung und der Knappheit unserer Vorräte schlechterdings nicht zu verantworten sei.

Unter solchen Umständen muß immer und immer wieder daran erinnert werden, daß die durch unsere Hand gebenden Vorräte an Nahrungsmitteln ein uns anvertrautes Gut sind, über dessen gewissenhafte Bewertung das Vaterland Rechenschaft von uns verlangt. Als nächste erstrebenswerte Ziele unserer Ernährungspolitik erscheinen uns demnach:

1. Fortgesetzte äußerste Einschränkung der Verwendung von Zucker für die gewerbsmäßige Herstellung von ausgeprägtem Kakowert (Bonbons, Pralinen, Drops und dergleichen).
2. Verbot der gewerbsmäßigen Herstellung von Kuchen, Torten und sonstigem Feingeback, etwa mit Ausnahme des Sonntags.
3. Vorbeugende halbige Maßregeln gegen die Herstellung von Osterhasen (Osterhasen usw.) von Schokoladen, Biskuit, Zucker und dergleichen, sobald die Gewerbetreibenden sich schon jetzt auf das Verbot einzulassen können.
4. Einschränkung der Ausfuhr von süßen Liebesgaben an die Front besonders während der Fortdauer des Stellungskrieges.
5. Endlich muß die Zulassung von Saccharin für die Herstellung von ausschließlich zum Räthen bestimmten Süßigkeiten ersichtlich in Betracht gezogen werden, um so den Zucker ausschließlich dem ordnungsmäßigen Zwecke der Ernährung von Menschen und Vieh vorzubehalten.

Kriegskost.

Der Hering — eine Volksernährung.

Trotzdem auch der Hering teurer geworden ist, bleibt er noch immer bei allen Schichten der Bevölkerung beliebt. Und mit Recht kann man ihn doch auf die verschiedenartigste Weise verwenden und allerlei schmackhafte, nicht zu teure Gerichte daraus herstellen.

Einige erprobte Rezepte mögen hier folgen:

Da ist zunächst der marinierte Hering, der mit Bellartoffeln vorzüglich schmeckt. Mit ein wenig Rabe kann man ihn zu einer Delikatess herrichten. Zum Einlegen läßt man sich „Wägener“ geben. Diese werden zwei Tage gewässert — das Wasser ein paar Mal erneuert. Dann entfernt man Kopf und Kiemen, macht den Rücken entlang einen Schnitt und zieht die Haut ab. Der Fisch wird halbiert und von den Gräten befreit. In ein Porzellanblech wird er eingeschichtet und zwischen jede Lage folgende Masse gegeben: Pfefferkörner, ein wenig Lorbeerblatt, in Scheiben geschnittene Zwiebeln, ebenso Tomaten und gehackte Zwiebel. Die Hälften hat man durch ein Sieb getrieben, mit Essig, etwas Pfeffer und ein wenig Salz verrührt und schüttet die Brühe über die Heringe, daß sie davon satt werden. Nach einigen Tagen sind sie genießbar, halten sich bei kühlerer Temperatur länger.

Heringe, die man einen Tag gewässert und dann auf obige Weise vorbereitet hat, kann man panieren und backen und als Beilage zu Gemüsen benutzen.

Heringssuppe ist auf verschiedene Weise zu bereiten. Man bräunt etwas Mehl, gießt mit Wasser auf und gibt die feingehackten, nicht zu sehr gewässerten Heringe hinein. Zu Salzkartoffeln geben sie ein Wunders. Gibt man etwas gehacktes Fleisch hinein, kann es als Mittagsgericht gelten. Ebenso kann man sie zu Klops, gefochter Junge oder Rindfleisch essen. Wer über etwas Sped verfügt, kann auch Heringssuppe kochen. Die Kartoffeln werden in der Schale gekocht, die Heringe abgezogen, entgeräut und grob gehackt. Sped in Würfel geschnitten und ebenso geschnittene Zwiebeln damit hellgelb gebräunt. Eine Porzellanform belegt man mit in Scheiben geschnittenen Kartoffeln, legt darauf Hering und Sped mit Zwiebeln. So fährt man fort, bis alles verbraucht ist. Die letzte Schicht müssen Kartoffeln bilden, die man mit einigen Petersilien belegt. Ueber das Ganze gießt man Milch, die mit der obersten Kartoffelschicht gleichhoch steht. In Seiten, da einem Her zu Verfügung stehen, perquilt man einzeln mit der Milch, doch schmeckt es so auch recht gut. Eine gute Stunde im Backofen gebacken, hat man ein volles Mittagsmahl.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Spannung.

In Spannung liegt die ganze Welt — von einem Tag zum andern, — noch nicht blutrot das Himmelsgelb — in Kurand wie in Händern, — noch hört ein Donnern dumpf und hoch — des Wogenwales Frieden, — Sturmwellen ziehn durch Weltkriegen — hinab zum sonnigen Süden.

Noch ist Herr Mars nicht abgepannt, — noch plant er böse Sachen, — man fragt sich, was wird Griechenland — und was Rumänien machen? — Ran ich auch von Amerika — herbranden Sturmeswogen, — Tant war es — die Gefahr lag nach — mit in den Krieg gezogen.

Amerikanische Eigenart — vermehrte noch die Wirren, — doch Deutschland hat die Ruh bemahrt — und ließ sich nicht beirren. — Es zeigte heute sich bereit — und morgen noch bereit, — dann sprach es mit Entschiedenheit: — Bis hierher und nicht weiter!

Deutschland löst es nie gelassen, — und seine Ehr verteidigen — das hat man drüben eingesehen, — die Entschilt ist zu wählen. — Obs England auch nicht gerne sah, — erfüllt sich nach dem bösen, — die Spannung mit Amerika — will endlich sich nun lösen.

War auch die Lösung anfangs schwach — so ist sie doch gelungen — und weiter ziehn zu Deutschlands Wehr — hinaus die blauen Jungen — und auf der nächsten Tage Bau — bildet alle Welt mit Spannung, — denn andre Seiten zieht nun auf — die wahre Uf-Bemannung.

Wir waren einst dem Frieden hold — und seinen goldenen Gaben, — doch England hat den Krieg gewollt — nun soll's ihn grüßlich haben! — Es es geträumt von Macht und Sieg — vergebens war sein Werden, — nun wird der Unterleibkriege — den handelt ihm verderben.

Alte Deutschlands Heer kennt seine Pflicht, — uns aber ziem's zu zeigen — uns groß und stark in Zuversicht — und in Geduld und — Schwelgen. Stolz barren wir hier drinnen, aus — und würdig unser Streiter. — Einst kommt nach hartem Kampfes-
 — der Friedenstag! Ernst Heiler.

Buntes Allerlei.

Eine ganz besondere Kriegsauszeichnung durch den Kaiser ist dem Vortruppunteroffizier Johannes Premm aus Klitz zuteil geworden. Da er sich bereits im Besitze der Eisernen Kreuze befindet, so verlieh ihm der Kaiser als Belohnung für eine neue heroische That die rote Adlerorden-Medaille am rot-weißen Bande.

Hannover. In einem Anfall geistiger Umnachtung cödete die Frau des Kaufmanns Blahn in Schöndorf ihre fünf Söhne von drei bis dreizehn Jahren durch Revolvergeschüsse und verlegte sich selbst schwer. Religiöse Gegenstände zwischen den Eheleuten, sowie wirtschaftliche Schwierigkeiten, sind nach einem Briefe an die Mutter die Ursache der Bluttat.

Berlin. Im Hofbräuhaus, Leipzigerstraße 85, spielte sich am Mittwoch ein blutiges Liebesdrama ab. Dort gab der 33 Jahre alte Banksturmann Heintze auf die 20 Jahre alte Kestrid, die dort als Dienstmädchen angestellt ist, drei Schüsse ab und schoß sich darauf selbst in den Kopf. Die Kestrid wurde nach der Charité gebracht, während Heintze nach dem Garnisonslazarett übergeführt wurde. Der Grund zur Tat ist Eifersucht.

Plauen i. Vgl. 6 Millionen Mark Mietsverluste haben bisher die von den Hausbesitzervereinen in Plauen vorgenommenen Erhebungen seit Kriegsbeginn bis Neujahr 1916 ergeben. Danach kann man in Plauen auf jedes Haus durchschnittlich 1000 Mark Mietsverluste rechnen. Die Zahl der zurzeit leerstehenden Wohnungen wird auf etwa 1800 angegeben.

Grafen. Einen weiblichen Schiffsassistenten besitzt unser Nachbarort Puchanow. Die Ernennung der betreffenden Beherren, deren Mann im Felde steht, wurde öffentlich bekanntgegeben.

Genf. Im Güterbahnhof von Chalon-sur-Saône explodierte ein mit Munition beladener Eisenbahnwagen, wodurch enormer Schaden verursacht und die Telegraphenverbindung Epernay-Paris zerstört wurde.

ic Groß-Gerau. Während des furchtbaren Sturmes war am Dienstag der 42 Jahre alte Maurer Diehl von Rauheim mit anderen Hochbauern mit dem Fällen von Waldbäumen im Gemeindegeld beschäftigt, als durch den Sturm ein eben erst angebaumer Baum vorzeitig umstürzte und den verheirateten Diehl so unglücklich am Kopfe traf, daß der Tod sofort eintrat.

Marburg a. L. 17. Februar. Das Bahn- und Ohmgebiet steht meilenweit unter Wasser. Das Hochwasser und der Sturm haben großen Schaden angerichtet. In Marburg ist der Betrieb der Straßenbahn eingestellt.

Cudwigshafen. Schreckliche Folgen hatte Mittwoch nachmittag das Kriegsspielen von Kindern, bei dem ein neun und ein sieben Jahre alter Knabe den Tod fanden. Auf dem Acker hinter dem Hauptfriedhof hoben sie einen „Schlingengraben“ aus, als plötzlich das Erdreich sich auflud und die beiden Knaben verschüttete. Sie wurden als Leichen geborgen.

Die Hofelshausen mußte des Hochwassers wegen den Betrieb zwischen Bernkastel und Zellingen einstellen.

Hannoversch-Münden. Als Mittwoch Abend unterhalb der Fußdabrade in Alt-Münden der 70jährige Arbeiter Wilhelm Probst mit seinem 53jährigen Sohne mit Fischen beschäftigt war, stürzte gegen halb 8 Uhr abends bei dem heftigen Sturme eine in der Nähe stehende Pappel auf die beiden Menschen, wodurch der alte Mann getötet wurde, während seinem Sohne beide Beine zerquetscht wurden.

Berlin. Der Schriftführer des Kriegsauswahusses für warme Unterbekleidung, Sanitätsrat Dr. Fränkel, erlitt einen Herzschlag und verstarb alsbald.

Bromberg. Mittwoch früh wurde in Sommersdorf die Witwe Dittke Ermordet aufgefunden. Vermutlich liegt Raubmord vor. Die Ermordete hatte am Tage zuvor eine Nachzahlung ihrer Pension mit 500 Mark erhoben.

Ein verhängnisvoller Scherz. Auf seltsame Weise kam in Mülheim der Kleinstadter Dade ums Leben. Er hatte einen Strid mit einer Schlinge an der Scheunenleiter befestigt, um sich zu schaukeln. Im Scherz steckte Dade den Kopf in die Schlinge, rutschte aus, und die Schlinge zog sich zu. Ehe man ihm Hilfe bringen konnte, war er bereits tot.

Falsche Gerichtsbeamte. In Barmen wurden zwei Schwindler verhaftet, die sich bei einem Juwelier in Schwelm als Beauftragte des Amtsgerichts in Barmen ausgegeben hatten. Sie hatten den Juwelier einer peinlichen Vernehmung unterzogen, nach einer Untersuchung vorgenommen und Wertgegenstände in die Tasche gesteckt. Da sie dem Mithändler, bei dem sie die Sachen verlegten, bekannt waren, konnten sie bald ermittelt werden.

Drei „trockene“ Gemeinden. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat ein völliges Branntweinverbot für die Gemeinden Goarz, Baarz und Sealanden im Kreise Westpreignitz erlassen. Weber Branntwein noch Liköre und schmere Weine aller Art dürfen dort jetzt angeboten oder gehalten werden. Zugleich ist für diese Ortschaften die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt worden.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Reinholdtagmann.

Berlin. Doch unsere Ernährung auf lange hinaus hinreichend sichergestellt ist, wurde in der gestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses, wie alle Blätter hervorheben, von keiner Seite in Zweifel gezogen. Der Berliner Lokalanzeiger meint, die Deffenlichkeit werde es dem Vertreter der Staatsregierung, dem Landwirtschaftsminister, dank wissen, daß er, ohne die Dinge in irgend einer Richtung übertrieben zu schildern, Licht und Schatten nach Verdienst verteilte. — In der „Germania“ heißt es: Es war ein erfreuliches Bild, das in diesen Tagen dem Volke sich zeigte, wie seine Vertreter sich bei aller Schärfe ihrer berechtigten Ausstellungen im allgemeinen keineswegs in fruchtloser Kritik erschöpften.

Berlin. Zum heutigen Jahrestage der Aufnahme des Unterseehandelskrieges bringen alle Blätter Artikel von namhaften Sachverständigen. U. a. schreibt Kapitän zur See v. D. von Kuhlmetter im „Berliner Lokalanzeiger“: Wir wissen, daß mehr als sechs Prozent der englischen Handelsflotte auf dem Meergrund liegen und daß die englische Strategie einen ungeheuren Teil der übrigen Handelsflotte dem Verkehr entzieht. Darum hat der Fleptiker heute kein Recht mehr, daran zu zweifeln, daß wir mit dem Unterseehandelskrieg England, den Vater und Ernährer dieses ganzen Krieges, ins Herz treffen können.

Berlin. Wie ein Londoner Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ berichtet, sei es über die Frage der Blockadeverhärkung im englischen Kabinett zu so ersten Meinungsverschiedenheiten gekommen, daß Orens Stellung erschüttert sei, wenn ihm nicht die Neutralen dadurch zu Hilfe kommen, daß sie sich ernstlich gegen den englischen Plan der Blockierung neutraler Häfen wehren. Fast alle politischen Kreise Englands fordern die Blockadeverhärkung als einziges Mittel zur Abführung des Krieges und verlangten Abschließung der neutralen Häfen durch die englische Flotte. Oren werde sehr scharf kritisiert, weil er sich diesen Forderungen widersetze.

Berlin. Ueber den erfolgreichen Vorstoß der Deutschen südöstlich von Ipern erzählt Max Dobarn, wie er der „Vossischen Zeitung“ meldet, noch folgendes: Der Zweck des Vorstoßes war, wie im Artico, in der Picardy und an den übrigen Stellen, an denen sich in letzter Zeit heftigere Kämpfe abspielten, eine Verbesserung unserer Stellung, die auch vollkommen gelang. Dem starken Feuer unserer Artillerie folgte der Sturm der Infanterie, der auch hier wieder bewies, daß der Offensivgeist unserer Truppen in den Wähen und Anstrengungen des winterlichen Stellungskrieges nicht gelitten hat. Die Engländer hatten sehr starke

blutige Verluste. Ihre mit außerordentlicher Festigkeit geführten Versuche, das verlorene Terrain wiederzugewinnen, scheiterten unter wiederum beträchtlichen Verlusten auf ihrer Seite.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südöstlich von Ipern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Ninnen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nördlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Foucquevillers (nördlich von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Near südlich der Somme brach ein Angriff frisch angelegter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhafter Artilleriekampf; keine besonderen Ereignisse.

Nächstliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Poperinghe beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof von Hudova (im Wardar-Tale südwestlich von Strumitza) an.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Zu mieten gesucht möbliert mit Küche und Bad
 1-8 Zimmer
Wohnung oder kl. Villa.
 Genaue Angaben über billigen Preis, Lage und Einrichtung an Koepen, Berlin-Adende, Bahnstraße 3. Hc

Holz-Versteigerung.

Montag, den 21. Februar d. Js., von vormittags 10 Uhr ab kommen im Diederberger Gemeindegeld, Distrikt Halde 2, 5, 6 und 7, zur Versteigerung:

- 29 Rottannen-Stämme: 12,20 Ftm.,
- 40 Kiefern-Stangen 1. Klasse,
- 149 Rm. Kiefern-Scheit- und -Knüppelholz,
- 1360 Eichen-Durchforstungswellen und
- 1675 Kiefern- und gemischte Wellen.

Anfang beim Holzstoß Nr. 603, Distrikt 6.

Diederbergen, den 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Müller.

19

Als hervorragende deutsche Erzeugnisse empfehlen wir

Mignon Kakao
 Schokolade
 Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-Schokoladen
 Jungdeutschland-Schokolade

David Söhne, Aktiengesellschaft
 Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.

Irrigateure
 nach Professor von Lamarch — komplett mit Schlauch, Mutter- und Klystierrohr von 1.25 Mark an.
 Glycerin-, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Spül-Spritzen, Bidets.

Chr. Tauber Nachf. R. Potermann
 Wiesbaden.
 Pumpenherb. W. Nassovia-Drögaria, Hirschgasse 62.

Für Feldpostbriefe
 sehr geeignet

Trinkfertige Schokolade- und Kakaopulver, Kaffee- u. Teefolien, kondensierte Milch in Tuben, Cefabu-Kaffee, Cefabu-Kaffee-Würfel mit und ohne Zucker, Hafer-Kakao in Würfeln, Schokoladen aller Art, Zwieback, Cakes, Suppen- u. Bouillon-Würfel, Liebig-Fließe-Extrakt-Kugeln, Pfeffermünzpastillen, Erfrischungs-Drops, Hustenbonbons, Kolapastillen, Hygiamatabletten, Tropentabletten, Kognak in verschiedenen Preislagen u. Grössen, Kümmel- u. Pfeffermünz-Likör in kl. Flaschen, **Waldmann'scher** vorzügl. wärmender Magenlikör, Präservativ-Creme und Wundpuder, bewährte Frostmittel u. Toilette-Crèmes aller Art **Parox-Obolen** gegen kalte und nasse Füsse, Gilis Leder-Oel u. Hidit zur Wasserdichtung der Stiefel u. Sohlen, Stearinkerzen, kleine Form, 16 Stück auf 1 Pfund, Toilette- u. medizinische Seifen, Harzspiritus in Dosen

Erprobte Heiz- u. Kochapparate praktisch u. billig!
 Marmeladen u. Bienenhonig i. Dos. feldpostfertig gepackt empf.

Drogerie Wilhelm Otto,
 Telephon 618. Mainz Leichhofstraße 5.

Königl. Braunschweig. Sangewerkschule Holzmeister.
 Errichtet 1831 Hochbau Perleburger-Str. 131
 Schulunterricht 2. April. Prüfungs- u. Winterunterricht 15. Oktober.
 Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Sangewerkschulen.

Kein Laden Nur 1. Stock.
Günstige Gelegenheit
 bietet sich Ihnen zu noch sehr billigen Preisen beim Einkauf von **Damen-Kostümstoffen** in **Herren-Ware** 1140—150 cm breit. Daher große Stoff- und **Geldersparnis.**
 Ich empfehle als besonders preiswert:
Großer Posten Herren-Cheviot in blau und schwarz und allen mod. Farben, 140 cm breit, per Meter 6.50 5.75 4.75 4.25 3.80
Neueste Mode! Damen-Tuche in allen Farben, nur prima Qualitäten. Preisl. 7.75 6.50 5.50 4.50
ca. 1400 Meter Reste in Buckskin, Cheviot, Tuche, moderne Streifen, geeignet für Kostüme, Röcke, Knaben-Anzüge, Knabenhosen, Kinderkleider, per Meter 5.50 4.50 3.50 2.75 1.50 1.20
 Sämtliche Stoffe 140 breit.
 Ein großer Posten **Mantel-Stoffe** 140 cm breit in schwarz, blau, cover-coast, braun, grün, marango u. allen mod. Farb. 6.50 7.75 6.75 5.50 4.50 3.50
Reste für Knabenhosen 2.20 1.50 95.
Frau Löwenstein
 Wwe.
 MAINZ, Bahnhofstr. 13
 1. Stock.
 Kein Lad. Nur 1. Stock.
 1. Etagegeschäft am Platze.

Als Nähr- und Kräftigungsmittel für Blutmarme, Bleichsüchtige, Nervöse und Stärkungsbedürftige n. überstandener Krankheit empfehle als sehr geeignet rasch und sicher wirkend

Hämatogen u. Schiffers Eisen lecithin-Tinktur
 in stets frischer bester Ware

Drogerie Wilhelm Otto
 Leichhofstr. 5. Fernr. 618.

Emser-Wasser
 Katarrhe
 Husten
 Heiserkeit
 Ver- schleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden, Influenza, Gicht

Rheuma
 Dr. Reiss **RHEUMASAN**
 Schmerzmittel

Institut Bein
 Wiesbadener Privat-Handelsschule
 Rheinstraße 115
 Unterricht in allen kaufm. Fächern sowie in (27a)
 Stenogr., Maschin-Schr., Schönschr., Bankwesen, Vermögen-Verwalt. usw.
 Klassen-Unterricht u. Privat-Unterrichtung. Beginn neuer Voll- und Abendkurse.
Hermann Bein, Dipl.-Kaufmann und Dipl.-Handelslehrer.
 Clara Bein, Dipl.-Handelslehrerin, Inh. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

Sutter i. Gelligel, Schmetze, wagen- u. ladm. bill. Beste fr. Graf & Co. Mübke, Querbach 202. 10